

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Rillen St. Nicola, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermühlen, Kuchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

54. Jahrgang.

Nr. 158.

Berufsprech-Anschlag:
Nr. 7.

Sonntag, den 10. Juli

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgepaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Akademie täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Rohwarenhändlerin **Alma verehel. Börner geb. Wagner** in Lichtenstein wird heute am 8. Juli 1904 nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Stirl** in Lichtenstein wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **20. August 1904** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

2. August 1904, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

20. September 1904, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **20. August 1904** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Lichtenstein.

Versteigerung.

Montag, den 11. Juli d. J.,

nachmittags 3 Uhr

wird in Hohndorf eine **Ottomane** mit buntem Plüschbezug gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Sammelort: Restauration des Herrn **Schürer** in Hohndorf.

Lichtenstein, den 7. Juli 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der russisch-japanische Krieg.

Pientsin, 9. Juli. 3 Franzosen, welche aus Port Arthur entkamen und in Tschifu eingetroffen sind, bestätigen, daß die Garnison von Port Arthur 30 000 Mann stark sei, darunter 10 000 Matrosen. Der Torpedojäger „**Burulow**“ ist im ganzen vier Mal nach Mutschwang gefahren. Die Russen haben 700 Geschütze auf den Höhen von Port Arthur aufgestellt.

Paris, 9. Juli. Aus Petersburg wird berichtet, der Zar habe Admiral **Strydlow** beauftragt, den Befehlshaber der Kreuzerflotte von **Wladivostok**, **Bezobrasow**, seinen Glückwunsch wegen der gut gelungenen Ausfälle zu übermitteln.

London, 9. Juli. Nach hier aus Tokio eingetroffenen Meldungen soll **Kuroki** der Ernennung **Dyamas** feindlich gegenüberstehen, da er selber auf eine Vertrauensstellung mit dem Oberkommando gerechnet hatte, dies sei auch hauptsächlich die Ursache von **Kuroki's** Unwohlsein.

Paris, 9. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „**Echo de Paris**“ übermittelte seinem Blatte folgendes Telegramm: Am 6. Juli sind 2 Geschwader, bestehend aus 3—4 Schnelldampfern, welche Rußland von den deutschen Rheidern erworben hat, unter Befehl des **Barons Melken** nach Ostasien abgegangen. Dieses Geschwader ist beauftragt, in Zhile sich weiter durch gefaßte Schiffe zu verstärken und vereint mit diesen die japanische Flotte zu bombardieren, worauf es sich mit der **Wladivostokflotte** vereinigen soll. Das Geschwader soll sonst nirgends anlaufen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• **Berlin.** Nachrichten aus Südwestafrika zufolge starben an **Typhus** **Gesetter** **Sustav Bars** vom **Wagenski-Transport** am 4. Juli in **Otjondou**, **Marine-Oberassistentenarzt** **Tiburcius** am 5. Juli in **Otjondou**, **Reiter** **Otto Tieg** aus **Reppen** am 6. Juli in **Otjondou** und **Leutnant** von **Wurm** am 7. Juli 4 Uhr nachmittags ohne Kampf in **Otjondou**.

• **Buren** in **Deutsch-Ostafrika**. Wie aus Südwestafrika mit Bestimmtheit gemeldet wird,

ist unter den **Natal-** und **Oranje-Buren** eine Bewegung im Gange, nach **Deutsch-Ostafrika** überzusiedeln. Natürlich wäre die Ansiedelung der Buren für diese Kolonie ein großer Gewinn; von autonomen Kolonien kann aber hier ebensowenig, als in **Südwestafrika** die Rede sein. Die Engländer empfinden ein großes Mißbehagen und verbreiten das Gerücht, die Bewegung sei aussichtslos.

• Die **Angestellten** der **Berliner städtischen Straßenbahn** sind in eine Bewegung eingetreten, welche durch den ausgedehnten **Sonn- und Festtagsdienst** herbeigeführt worden sein soll. Die Beamten müssen angeblich an **Sonntagen** bis **9 Ueberstunden** machen, die ihnen jedoch nur mit einer **Ueberstunde** berechnet werden. In einer **Nachversammlung**, die ziemlich gut besucht war, wurde die **Ortsverwaltung** des **Transportarbeiter-Verbandes** beauftragt, ein Schreiben an die **Direktion** zu richten, in welchem um **Abhilfe** der **Uebelstände** ersucht wird.

• Die **Zahl** der **Warenhäuser** in **Preußen** hat infolge der **Warenhaussteuer** bemerkenswert abgenommen. Sie beträgt zur Zeit **73** gegen **109** vor Erlass des **Steuergesetzes**. Davon befinden sich **16** in **Landgemeinden**. Die **7 größten Warenhäuser** **Preußens** hatten einen **Jahresumsatz** von mehr als **3 Millionen** **Mark**, **6** weitere über **2 Millionen**, **11** über **1 1/2**, und **24** über **1 Million** **Mark**. Der geringste **Jahresumsatz** eines **Warenhauses** betrug **350 000** **Mk**. Die **gesamte Warenhaussteuer** in **Preußen** brachte im **vergangenen Jahre** annähernd **2 Millionen** **Mark**.

• **Auf die Diplomatie** von heute nahm **Oberbürgermeister** **Schnebler** in **Karlruhe** bei der **Enthüllung** des **Bismarck-Denkmal** Bezug. Mit seinem **Sargasmus** stellte **Schnebler** der **unvergleichlichen Staatskunst** des **ersten Reichkanzlers** die **moderne Art** der **Diplomatie** gegenüber:

„Nicht als **schlaues Auskunftsstück**,“ sagte er u. a., „und **gefälliger Volkstheater** jeder **Bunischregierung** ist **Bismarck** dem **alten Heldenkaiser** zur Seite gestanden, sondern als der **offene Ratgeber**, der auch mit der **unermüdeten**, selbst mit der **bitteren Wahrheit** nicht zurückhielt, wenn die **Treupflicht**

Bekanntmachung.

Die **Wasserabgabe** aus der **Hochdruckwasserleitung** betr.

Zeit dem **gestrigen Abend** macht sich in der **Hochdruckwasserleitung** unserer **Stadt** ein **empfindlicher Wassermangel** bemerkbar.

Derselbe ist **hauptsächlich** darauf zurückzuführen, daß von **einzelnen Einwohnern** der **Stadt** in **geradezu unverantwortlicher Weise** **Wasserverwendungen** vorgenommen worden sind.

Der **Stadtrat** sieht sich daher dazu **veranlaßt**, die **Frage** der **Einführung** von **Wassermessern** in **sämtlichen Häusern** der **Stadt** und der **Erhöhung** des **Wassersinzes** in **Erwägung** zu ziehen.

Einstweilen wird hiermit **angeordnet**, daß **jede Wasserverwendung**, insbesondere das **Sprengen** der **Gärten**, der **Wege** usw. mit **Geldstrafe** bis zu **150 Mark** oder **Haft** bis zu **14 Tagen** zu bestrafen ist. Außerdem wird die **Abgabe** von **Wasser** aus der **Hochdruckwasserleitung** in den **nächsten Tagen** **stundenweise** **eingestellt** werden müssen.

Wir appellieren an unsere **Bewohnerschaft** und **bitten** dieselbe **möglichst sparsam** mit dem **Wasser** umzugehen und **etwaige Wasserverwendungen** bei uns zur **Anzeige** zu bringen, damit wir **strafend** vorgehen können.

Lichtenstein, am 9. Juli 1904.

Der Stadtrat.

Steckner

Bürgermeister.

Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der **Expeditionszeit** des **Gemeindebeamten** geöffnet und wird zur **fleißigen Benutzung** angelegentlich empfohlen.

ihm **gebot**, sie zu **sagen**. Leicht und bequem trägt sich die **biegsame** **Beute** beim **Spaziergang** auf **geordneten** **Plätzen**, aber **Halt** und **Sicherheit** bei **schwierigem** **Auffstieg** bietet doch nur der **steife** **widerstehende** **Stab**. Nichts **besseres** als **kommen** wir dem **deutschen** **Kaiser** wünschen, als daß ihm auch in **künftigen** **ersten** **jeweils** eine so **zuverlässige**, wenn auch **knorrige** und **rauhe** **Stütze** zur **Hand** sein möge, als es **Bismarck** war. (Vehementer **Beifall**.) Ein **Realist** ist er **gewesen**, aber **gewiß** nicht im **Gegensatz** zum **Idealen**, sondern nur im **Gegensatz** zu **allem** **hohlen** **Glanz** und **Schein**, zum **Prasentium** und zur **pathetischen** oder **sentimentalen** **Romantizität**. Das **möge** uns sein **Widnis** vom **granitenen** **Sockel** **herunter** **lehren**, daß wir **unseren** **Sinn** dem **Kern** der **Dinge** und nicht ihrer **Schale** zuwenden, daß wir **mehr** nach dem **guten** **Erfolge**, als nach dem **lauten** **Beifall** streben, und daß eine **einzig** **wackere** **Tat** **tausendmal** **wertvoller** ist, als ein **ganzes** **Heer** voll **schöner** **Worte**. (Bravo!) **Mut** und **Kraft** haben **gestammt** in **seiner** **deutschen** **Seele**. Nun kann ja **freilich** ein **Staatsmann** auch **vermittelst** **glatter** **Geschmeidigkeit** durch **zahlreiche** **Hindernisse** **hell** und **unversehrt** **hindurchschlüpfen**, aber **große** **Pläne** wird er **damit** **allein** **niemals** **erreichen**; denn die **erschließen** sich, wie die **ganze** **Geschichte** der **Menschheit** **lehrt**, doch **immer** nur dem **fühnen** **Wagemute**, sie **wollen** **erkämpfen** und nicht **erschmeichelt** sein — und **jedenfalls** hätte **unser** **Deutsches** **Reich** in der **milden** **Temperatur** **freundlichen** **Diplomatenlächels** nicht **zusammengeschmettert** werden können.“

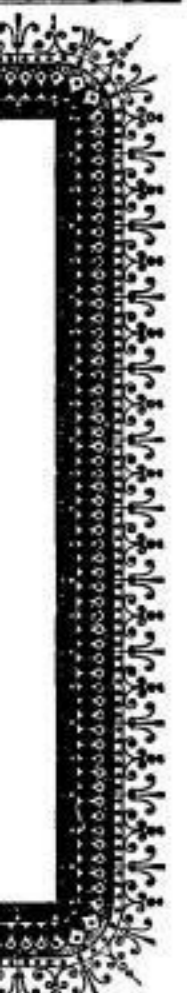
• Ein **frühzeitiger** **Vadenschuß** ist von einer **Anzahl** **erster** **Berliner** **Firmen** **eingeführt** worden. Die **Väden** sollen, dem **„Berl. Lokalanz.“** zufolge, während der **Zeit** vom **15. Juli** bis **15. August** d. J. **bereits** um **7 Uhr** **abends** **geschlossen** werden, damit den **Angestellten** während der **heißen** **Jahreszeit** außer dem **üblichen** **Urlaub** noch eine **verkürzte** **Arbeitszeit** ermöglicht wird.

• Die **Eisenbahndirektion** zu **Münster** hat **kürzlich** eine **Warnung** vor **übermäßigem** **Alkoholgenuß** an die **Eisenbahnbetriebsstellen** ihres **Bezirks** **erlassen**, in der es heißt: „Obwohl **immer** wieder auf die **verderblichen** **Folgen** des **übermäßigen** **Genusses** **geistiger** **Getränke** sowohl für die **Sicherheit** des **Betriebes**, als auch für die **Gesundheit** **hingewiesen** wird, ist **dennoch** die **Wahrnehmung** gemacht worden, daß **sich** **einzelne** **Beamte** und **Arbeiter** gelegentlich **übermäßigem** **Alkoholgenusse** **hingeben**. Wir **nehmen** **hieraus** **Veranlassung**, **nochmals** als **Beamte** und **Arbeiter** vor dem **Mißbrauch** **geistiger** **Getränke** **ernstlich** zu warnen. Den **Dienstvorsetzten** machen wir es zur **Pflicht**, **streng** **darauf** zu achten, daß die **ihnen** **untergebenen** **Beamten** und

Seh,
genüget
ein
stiehet
led,
aget
4,
bet,
Wett,
el . . .
allein,
ein,
rsfällt,
en.
e bricht,
spiegelt,
I
egelt.
Nag Plauer.

ei einem Sol-
! Ihr ertrinkt
at, mer könne
aus Herz.
er schließen so
um den Kopf
schen lassen!“
Hyna d' Saar'

macht, ist, daß
zu tragen hat



Tab

wölbe

n.

ter

fferei - Tafel-
täglich frisch
netto 9 Pfd.
e Gutsbutter
ito geg. Nachn.
iphelm a. D.,
rn.

legbare

echer

fig. an
n Berthold.

Arbeiter im Dienste stets nüchtern sind. Bei Zu-
widerhandlungen werden wir nicht nur die Unter-
gebenen, sondern auch den Dienstvorgesetzten, welcher
es an der erforderlichen Beaufsichtigung des Perso-
nals hat fehlen lassen, zur Verantwortung ziehen.

Aus Anlass des Ablebens des Hamburger
Bürgermeisters Dr. Hachmann hat der Kaiser aus
Sohnheit an den Hamburger Senat folgendes Telegramm
gerichtet: „Hamburg verliert in dem Heimgegangenen
einen seiner hervorragendsten und besten Bürger, der in
treuer Pflichterfüllung und in nie ermüdenden Kämpfen
gegen ein tägliches Leiden bis zum letzten Atemzuge
seiner Stadt treu und ausopfernd gedient hat. Ich hatte
Gelegenheit, mich noch jüngst im persönlichen Verkehr
an seinem feinen Geiste und seiner umfassenden Bildung
zu erfreuen und einen Einblick in sein tiefes Gemüt zu
tun. Es freut mich, daß es dem Verewigten vergönnt
gewesen ist, noch in den letzten Tagen einen denkwürdigen
Ehrentag Hamburgs, den Besuch des Königs von Groß-
britannien und Irland, als Präsident des Senats zu
erleben. Mit den Bürgern Hamburgs traure ich auf-
richtig um den Heimgegangenen, dessen Andenken in der
Geschichte der alten Hansestadt lange fortleben wird.“

Zu dem bevorstehenden Besuch des deutschen
Geschwaders in Plymouth in England wird berichtet,
daß die städtischen Behörden den Offizieren und
Mannschaften am Montagabend ein öffentliches
Willkommen bereiten werden. Admiral Sir Seymour,
aus dem Chinafeldzuge bekannt, wird die deutschen
Admirale und Kapitäne festlich bewirten.

Protestanten haß oder Prote-
stanten angst? Raum sind jene merkwürdigen
Vorgänge aus Tirol gemeldet worden, bei welchen
der Fanatismus katholischer Priester große Protest-
versammlungen gegen Erbauung einer protestantischen
Kapelle für Sommergäste zu inszenieren wußte, so
wird ein neues Stücklein dieser Art bekannt. In
einer politischen Versammlung zu Holzhausen in
Bayern wurde folgender Fall mitgeteilt: Ein
Bauernbundsführer des Oberlandes wurde in der
Beichte von einem Missionsprediger nach seiner
Stellung in der Gemeinde gefragt. Als der Geist-
liche erfuhr, daß der Mann in der Gemeindevor-
waltung sitze, legte er ihm nahe, er solle in seiner (als
Sommerfrische bekannten) Gemeinde dahin wirken,
daß die Haus- und Willenbesitzer n. r. katholische
Sommerfrischler aufnehmen. Ist wohl der Prote-
stantenhaß oder die Angst, daß man bei mangelnder
geistlicher Absperrung der eignen Schäflein nicht mehr
ganz sicher sein werde, größer bei derartigen Ak-
toren? Es wird sich wohl beides so ziemlich die
Waage halten.

Österreich.

Deutschfeindliche Kundgebung. An-
läßlich der großen stattgehabten Festsfeier der tschechisch-
radikalen Arbeiterschaft kam es zu deutschfeindlichen
Demonstrationen. Da die heranrückenden Wachmann-
schaften mit Steinwürfen bedacht wurden, mußten sie
von der blanken Waffe Gebrauch machen.

England.

Zum Kapitel der Finnen. Be-
drückung meldet man aus Helsingfors: Am
Montag früh wurden Eugen Schaumanns Vater,
der ehemalige Senator General Schaumann, die
Lehrer an der hiesigen Universität Dr. Ernst Eit-
lander, Professor Th. Pomen, der Professor des
Zivilprozesses und des römischen Rechts Baron
Wrede, einer der bedeutendsten Rechtsgelehrten Finn-
lands, sowie der Bankbeamte Alsthan und der Bi-
bliotheksassistent Gummerus unter Gendarmenbe-
wachung nach Petersburg übergeführt. General
Schaumann soll, wie angenommen wird, dort einem
Verhör unterzogen werden.

England.

Die unionischen Abgeordneten haben gestern abend
Chamberlain zu Ehren seines 66. Geburtstages ein Ban-
kett gegeben, an welchem 180 Personen teilnahmen.

Aus Stadt und Land

Lichtenstein, 9. Juli.

Wassermangel in der Hoch-
druckwasserleitung. Wir machen hier-
durch ganz besonders auf die im amtlichen
Teile der vorliegenden Nummer befindliche
stadträtlliche Bekanntmachung, betr. Wasser-
mangel, aufmerksam. Ganz empfindliche Stra-
fen sind angedroht für diejenigen, welche
Wasser vergeuden durch Sprengen der Gärten
und Wege.

Experimental-Vortrag. Vor einer zahl-
reichen Hörerschaft aus Lichtenstein-Gallenberg, Pohn-
dorf, Rödlich, Heinrichsdorf, Bernsdorf, Gersdorf usw.
hielt gestern abend im Saale des „Goldnen Helm“
Herr Ingenieur Greve-Aue einen Vortrag über:
„Anwendung der Elektrizität.“ Zunächst behan-
delte der Vortragende die Theorie des elektrischen
Stromes, und führte dann praktisch die Anwendungs-
arten derselben für Küche und Haus, Gewerbe und
Industrie den Anwesenden vor Augen. Wahrhaft
großartige Arrangements hatte die „Elektra“, A.-G.-
Dresden, getroffen, um den Anwesenden den hohen
Wert und Nutzen der Elektrizität sowohl für Licht
als auch Kraft zu erklären und sie für die Verwendung
derselben zu erwärmen. Die mannigfachen Systeme
von Lampen wurden bezüglich ihrer Leuchtkraft und
ihres Kostenpunktes erklärt, ebenso die verschied-
artigsten Maschinen, welche durch einen Elektromotor

in Betrieb gesetzt waren, arbeiteten, je nach ihrer
Bestimmung, tadellos. Der Vortrag befriedigte all-
gemein und wurde Herrn Ingenieur Greve durch
Erheben von den Mägen für seine interessanten Aus-
führungen gedankt. So viel kann wohl schon heute
gesagt werden, daß der gestrige Vortrag wesentlich
dazu beitragen wird, der Elektrizität, der ja die Zu-
kunft gehört, auch hier und in den umliegenden Or-
tschaften immer weiteren Eingang zu verschaffen. Mag
man sich hier und da auch noch gegen eine derartige
Einführung sträuben, der allgemeine Fortschritt auf
allen Gebieten bedingt aber eine solche und macht sie
mit der Zeit zur unabwendbaren Notwendigkeit.

Schulnachricht. Für die letzte ständige
Lehrerstelle an hiesiger Schule ist Herr Lehrer Pehold
aus Jahnsdorf b. Chemnitz gewählt worden.

An der Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab im
Sitzungslokal der königlichen Amtshauptmannschaft unter dem
Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Schmeier abgehaltenen 6.
diebstahligen Bezirksauskunftung nahmen die Bezirksaus-
kunftungsmitglieder Herren Bürgermeister a. D. Heßlich-Wichtenstein,
Gemeindevorstand Vethold-Litzau, Hofrat Dr. Rumpelt-Alt-
waldburg, Amtsverwalter Sonntag-Grumbach, Gemeindevor-
stand Alppmann-St. Egidien, Bergdirektor Jobst-Bersdorf und
Kaufmann Arthur Vossow-Glauchau sowie als Berichterstatter
die Herren Regierungsrat Dr. Bach und Bezirksrath Dr.
Welle teil. Bei Beginn der Sitzung gedachte der Vor-
sitzende des Frühlingsfestes der Fabrikanten Hermann Ferdinand
Saubertich in Hohenstein-Ernstthal, der von 1896-1901 der
Bezirksauskunftung angehört hatte. Das Andenken des Ent-
schlafenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. So-
dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Erledigung
einiger die Bezirksverhältnisse und das Bezirksangelegenheits-
wesen betreffenden Sachen fanden u. a. — meistens bedingungsweise —
Genehmigung: Der I. Antrag zur Feuerlöschordnung für
St. Egidien, die Schanzenlaubnisgehalte Otto Voigtland's in
Rödlich und Ernst Oswald Hagemann's in Hohenstein (insge-
samt Übertragungen in dem bisherigen Umfang) und ein
Gesuch des Schanzwärters Friedrich Hermann Steller in Hohen-
stein um Erlaubnis zur Schaufstellung von Personen und zum
Ausspannen. Dagegen wurden u. a. abgelehnt: das Gesuch
Mag. Emil Scharf's in Mülten St. Nicolaus um Erlaubnis zum
Kleinhandel mit Branntwein.

Die nächste öffentliche Sitzung des Kreis-
auskunftes soll Mittwoch, den 13. d. M., nachm.
1 Uhr, in dem Sitzungslokal der königlichen Kreis-
hauptmannschaft zu Chemnitz abgehalten werden.

Prüfet die Dächer! Eine Mahnung in
der jetzigen Jahreszeit. Die anhaltende Sommerhitze
hat in vielen Fällen den Bedachungen unserer Ge-
bäude geschadet. Von Gebäuden, die mit Teerpappe
belegt sind, läuft die aufgelöste schwarze Flüssigkeit
durch die Regenrinnen ab, während Nägel, welche
die Pappstücke zusammenhalten, sich gelöst haben.
Aus Metall hergestellte Bedachungen haben durch
die Einwirkungen der Hitze Seulen und Sprünge
erhalten.

Verschiedentlich werden jetzt Fälle von Ver-
stärkungen Gewerbetreibender wegen Übertretung
des Gesetzes betr. die **Rinderarbeit** berichtet. Es sei
deshalb auf die grundlegende Bestimmung hingewiesen,
daß in Gewerbetrieben Rinder unter zwölf Jahren
überhaupt nicht, solche über zwölf Jahre nur bis
acht Uhr abends beschäftigt werden dürfen. Das
gilt auch für das Regelaufstellen in Gastwirtschaften;
wir bemerken das, weil die meisten Verurteilungen
sich hierauf beziehen.

Steigerung der Zuckerpreise. Nachdem
schon Ende Juni für amerikanische Rechnung ein
großes Quantum Zucker — man sprach damals von
15 000 To. — dem deutschen Markte entnommen
worden waren, kaufte der amerikanische Zuckertrust
ca. 45 000 To. Die Folge dieser amerikanischen
Käufe war laut „B. Z.“ eine sehr feste Tendenz der
deutschen Zuckermärkte. In Hamburg zogen die
Preise um 20, in Magdeburg um 25 Pf. an.

Welcher Mißbrauch mit Sammlungen
für Krüppelheim getrieben wird, bei denen Kol-
porture Hauslegen, Bilder usw. zu hohen Preisen
anbieten, geht aus der Mitteilung in der jüngsten
Sitzung der Oberfelder Synode hervor. Danach
hat eine derartige Sammlung 486 000 Mk. ergeben,
aber nur 600 Mk. sind für die Krüppelpflege abge-
geben worden, während das andere in die Taschen
des Geschäftsunternehmers floß. Die Synode erließ
eine dringende Warnung an die Gemeinden, da
neuerdings wieder von Hannover aus ähnliche Ver-
treter an der Arbeit sind.

Mülsen St. Micheln. Es verdient
wohl, erwähnt zu werden, daß am 30. Juni in
Stangendorf und hier an einigen Stellen die Bohnen
und die Gurken erfroren sind. Es dürfte sehr selten
sein, daß um diese Jahreszeit noch Nachfröste ein-
treten. Jedensfalls ist dieses Vorkommnis wert, der
Vergessenheit entzissen zu werden.

Leipzig. Abhanden gekommen ist, wie hierher
gemeldet, einer auswärts wohnhaften Dame eine
Perlschnur, die aus 247 erbsengroßen echten Perlen
besteht, die einen rötlichen Schein haben. Nach jeder
fünften Perle ist die Schnur geknotet, das Ketten-
schloß ist mit einem großen Brillanten besetzt und
das Ganze hat einen Wert von 42 000 Mark.

Der große östliche Teil des Schießangers in **Zwickau**
soll in einen Park mit Spielplätzen, Reit- und Prome-
nadenwegen umgewandelt werden.

Meerane. Die 30. amtliche Jahresversamm-
lung der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen des
Glauchauer Schulbezirks fand am 7. Juli im Schützen-
hause statt. Bezirkschulinspektor Schulrat Bösch
begrißte die zahlreiche Versammlung und dankte
insonderheit den Ehrengästen. Dieser Ansprache
folgte die von O. Ludwig-Hohndorf komponierte und
dirigierte Motette: „Es werden wohl Vergeweihten“ —
gesungen vom Glauchauer Lehrerchorverein.

Im Hauptvortrage sprach Stadtrat Dr. Killy, Ober-
bürgermeister def. von Haineburg „Ueber Fürsorge-
erziehung Schulpflichtiger.“ Lebhafteste Besprechung
des Vortrages und amtliche Mitteilungen bildeten
den Schluß der Konferenz, der sich eine Besichtigung
der neuen Orgel in der Stadtkirche, sowie Mittags-
mahl und Konzert angeschlossen.

Meerane. Ein bei einem Gutsbesitzer in dem
altenburgischen Dorfe Borsnhain in Diensten stehen-
der 20 Jahre alter Knecht namens Rauch (aus
Böhmen gebürtig) versuchte die mit Feldarbeiten be-
schäftigte 26jährige Dienstmagd Feintel in der Nähe
des Meeraner Kirchenhofes zu ermorden. Durch
einen patrouillierenden Flurschützen, der die Hilfe-
rufe des Mädchens vernahm, wurde der Unhold
verhaftet und es gelang dem Flurschützen, den
Knecht festzunehmen und ihn der Meeraner Polizei
zu übergeben. Die Verletzungen des Mädchens sind
glücklicherweise nicht schwer. Rauch hat eingestanden,
das Mädchen ermorden zu wollen, da sie von einem
von ihm angeknüpften Liebesverhältnis nichts
wissen wollte.

Meerane. Seit einiger Zeit treten in der Umgebung,
namentlich der benachbarten Göttinger Pflanz. Sendboten der
Mormonen auf und suchen Leute zur Auswanderung nach
Amerika und zum Anschluß an die „ausgewählte Schar“ der
om Salzer in Kalkofornien angeführten „Bauerngemeinde Christi“
zu bewegen. Sie schildern das religiöse Leben dieser Gemeinde
in den schönsten Farben, haben aber bis jetzt mit ihren Werbung-
ungen kein Glück gehabt.

Glauchau. Ein kriegerisches Bild entwickelte
sich gestern vormittag bei Voigtlaide, wo 2 Kompanien
des 133. Regiments eine Feldübungsübung ab-
hielten. Während die eine Kompanie von Thurm
aus anmarschierte, die Höhen von Voigtlaide nach
Hügel und Rothenbach hin besetzte und nach letzteren
Orten Feldmägen entsandte, rückte die andere Kompanie
über Mosel und Schlungzig bei der „Ralschichte“
vorbei durch den Wernsdorfer Wald. Die von der
Milde herankommende Kompanie hätte im Ernst-
falle die feindliche Kompanie geschlagen, weil sie
hinter Wernsdorf die Höhen genommen und den
bei Voigtlaide stehenden Gegner überflügelt hatte.
Sie ging, von lebhaftem Gewehrfeuer empfangen,
mit Hurra vor. In dem Wäldchen zwischen Voigt-
laide und Thurm fand Rendezvous statt.

Werdau. Wegen Meinheitsverdachts verhaftet wurde
die Fabrikarbeiterin Johanna Gehardt hier, die im vorigen Jahre
in einem Verleumdungsprozesse gegen die Steinergesellschaft
Frenkel hier vor dem hiesigen Schöffengerichte unter Eid die
Unwahrheit ausgesagt haben soll.

Pirna. Der Hlan Richard Huhn aus Klein-
Cotta, welcher bei der 2. Schwadron des Manen-
Regiments in Oshag diente, hatte sich an einer
Zehe eine Verletzung zugezogen, die nicht rechtzeitig
genügend beobachtet worden war. Es trat Blutver-
giftung ein und nach wenigen Stunden mußte der
junge Mann sterben.

Waldheim. Unter donnerndem Getöse ereig-
nete sich am Donnerstag mittag gegen 1 Uhr in der
außerhalb der Stadt gelegenen Feuerwerkskörper-
werkstatt von Herrn Fickenscher eine Explosion. Die
Ursache ist wahrscheinlich in der Selbstentzündung
von Sprengstoffen zu suchen. Menschen sind nicht
zu Schaden gekommen. Das Gebäude hat jedoch
schweren Schaden aufzuweisen.

Mehr und mehr neigt man der Ansicht zu, daß
sich der Raubmörder Schramm aus **Crottendorf**
durch die böhmischen Wälder ins Ausland geflüchtet
hat. Vor einigen Jahren waren in der Crottendorfer
Gemeindevverwaltung tätig: Gemeindevorstand Weigel,
Gemeindefassierer Schulz, der Robiist Reubert, der
Wachtmeister Schramm. Weigel wurde wegen Unter-
schlagung als Vorstand von Großschönau auf 5
Jahre ins Gefängnis geschickt. Schulz widerfuhr
aus gleichem Anlasse Ähnliches, 1½ Jahr Gefäng-
nis wegen Unterschlagung verblüht Reubert, der als
Expedient nach Buchholz ging, und Schramm winkt
wegen Raubmordes das Fallbeil!

Allerlei.

† **Berlin.** Dem „Vorwärts“ zufolge hat der
Kassierer der Oranien-Darlehnskasse, Meister, erheb-
liche Veruntreuungen begangen. Angeblich fehlen
70 000 Mark.

† **Zum Morde an der Lucie Berlin.** Der
des Mordes beschuldigte Theodor Berger bleibt nach
wie vor dabei stehen, daß er nicht der Mörder der
kleinen Lucie Berlin gewesen ist. Er wird wieder-
holt vom Untersuchungsrichter vernommen, sodas er
sehr selten mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt
Walter Bahn, sprechen kann. Ehe nicht neue Ver-
suche mit einem passenden Korbe gemacht sind —
der Originalkorb ist zur Untersuchung bei dem Ge-
richtsschreiber —, wird sich ein abschließendes Urteil
darüber, ob die zerstückelten Gliedmaßen in den
Korb der Liebetruth hineinpassen, nicht bilden lassen.
Ueber das Vorleben des Berger ist folgendes zu be-
richten: Sein Vater war Müllerergeselle in Queblin-
burg, und er selbst hat ebenfalls das gleiche Gewerbe
erlangt, sich aber bald als Handlanger ernährt, bis
er die Liebetruth kennen lernte, deren Zuhälter er
wurde, und mit der er in vielen Städten Deutsch-
lands umherreiste. Berger behauptet in Hinsicht auf
sein im Rathaus hängendes Aufgebot, schon seit
geraumer Zeit mit der Liebetruth verlobt zu sein,
weil sie stets auf Verheiratung drängte. In den
ersten Tagen nach seiner Verhaftung zeigte Berger
ein sehr aufgeregtes Wesen und sprach häufig mit
sich selbst.

† Die de-
wird. Die Se-
in mitternächtlich
Berechtigung für
noch verhalten
hat, dürfte ein
haben wegen n
die Lieber in de
figende, Herr C
stimmte die Lie
an „Treu und
mehreren Seiten
Ruhe, gleichgei
der Liebetruth
† Straßb
burg-Land) löst
wältige Steinm
lieben Arbeiter,
platte aufstellte
übrigen sind sch
† Dasselb
bahnhof verletz
Amerika reisend
Stiche und du
† Ein al
wahre Geschicht
Rundschau“: U
dem Eisernen R
preussische Ord
doch gewiß scho
rals oder Staa
† Habet ein
— Lehrer: W
bemert? — S
und den Jesu
† Den Ze
Rangensfaja sch
valide B. hier h
Eiligeres zu tun,
und Schnaps an
Anbörte er den
Zeusel holte!
Leiche.
† Eine Sch
begraden zu wer
sich bei einer G
Stellung befindet.
Getriebener erkrankt
am Leben zu erhal
betrübteten Eltern u
in dem Zimmer,
annemend, als sich
In kurzer Zeit hat
Montag ein kleiner
Pfeife der Familie
erlitt, als es die
mußte, ohne sich b
Schilbung fürcht
erwähnt werden,
zur Erholung in
Waldung klingt se
in den Hundstagen
† Zeitens
munt die vermit
hundertstes Lebens
Kocher des Richt
Freis eine besonde
der Jubilarein noc
12 Gekel und 17
eingefunden die
Vorgängen in de
Verständigung. E
und eine mit seime
† Kaufm
steigen reisend,
werden aus den
ist viel Schaden
am Getreide ist
lehm ist in Bern
† Lebensv
lebhafteste Diskuss
würdigsten Lebens
von dem Gericht
ist. Ein Mann
schaff, beging einen
Obgleich alle Pr
Gesellschaft, den
zuzahlen. Die u
der Gesellschaft
dieses Urteils bef
großes Aufsehen
rkanischen Blätte
New-Yorker
Pflüchter sich, e
eines bestimmten
der seinen Teil
Es bleibt dah
oder ein mehrer

Zwei Kö
mehrere Haus-
mädchen sucht
Glauchau, Walt
Höher 2
für Radfahrer
lauf von May
diebesicherem
Off. erb. H. C
Gau, Walden
Generalvertreter
Hilfe gegen
Erwi
Barthol

... Ober-
... Pflege-
... Besprechung
... bilden
... Befichtigung
... Mittags-
... in dem
... stehen-
... lauch (aus
... arbeiten be-
... der Nähe
... Durch
... die Hilfe-
... Unhold
... lügen, den
... Polizei
... dchens sind
... angefauden,
... von einem
... als nichts

... Umgebung,
... endboten der
... berung nach
... "Schar" der
... "in die Christl"
... der Gemeinde
... ihren Verb-
... entwickelte
... 2 Kompa-
... ab-
... Thurm
... beide nach
... letzten
... Kompa-
... "schichte"
... von der
... im Ernst-
... weil sie
... und den
... gelt hatte.
... empfangen,
... den Voigt-

... aufte wurde
... letzten Jahre
... schenbrau
... ter Sid die
... aus Klein-
... an einer
... rechtzeitig
... Blutver-
... aufte der

... se ereig-
... in der
... ersörper-
... ion. Die
... zündung
... sind nicht
... at jedoch
... t zu, daß
... ottendorf
... geflüchtet
... ottendorfer
... nd Weigel,
... bert, der
... gen Unter-
... auf 5
... wiberfuhr
... Gefäng-
... der als
... nm winkt

... hat der
... er, erheb-
... h fehlen

... in. Der
... bleibt nach
... örder der
... d wieder-
... sodas er
... sodas er
... sodas er
... sind —
... dem Ge-
... des Urteil
... in den
... en lassen.
... es zu be-
... Queblin-
... Gewerbe
... hrt, bis
... hält er
... Deutsch-
... nsicht auf
... schon seit
... zu sein,
... In den
... Berger
... ufzig mit

Die des Sängers Höflichkeit belohnt
Die Serenade, die die Berliner Liedertafel in mitternächtlicher Stunde am Freitag in aufrichtiger Verehrung für Beethoven, Mozart, Haydn vor dem noch verhallten Denkmal im Tiergarten dargebracht hat, dürfte ein polizeiliches Strafmandat im Befolge haben wegen nächtlicher Ruhestörung. Als nämlich die Lieder in der Nachklust verklungen und der Vortragende, Herr Cornelius, seine Ansprache beendet, stimmte die Liedertafel noch den schönen Wunsch an „Treu und wahr, hell und klar“; da erschienen von mehreren Seiten die heilige Hermandad und gebot Ruhe, gleichzeitig die Namen der Vorstandsmitglieder der Liedertafel notierend.

Strasburg. In Waltenheim (Kreis Strasburg-Land) löste sich in einer Gipsgrube eine gewaltige Steinmasse von der Decke los und verschüttete sieben Arbeiter, die sich gerade unterhalb der Felsplatte aufhielten. Drei Arbeiter blieben tot, die übrigen sind schwer verletzt.

Düsseldorf. Auf dem Düsseldorf Hauptbahnhof verlor ein von Rußland kommender, nach Amerika reisender Passagier mehrere Personen durch Stiche und durchschnitt sich dann selbst den Hals.

Ein ahnungsvoller Engel. Folgendes wahre Geschichtchen erzählt ein Leser der „Täglichen Rundschau“: Lehrer: Kinder, Ihr habt nun von dem Eisernen Kreuz gehört. Kennt Ihr noch andere preussische Orden? (Niemand meldet sich.) Ihr habt doch gewiß schon ein Bild des Kaisers, eines Generals oder Staatsmannes gesehen? — Schülerin: Ich habe eins vom Reichskanzler von Bülow gesehen. — Lehrer: Welche Orden hast Du auf seiner Brust bemerkt? — Schülerin: Den Schwarzen Adlerorden und den Jesuitenorden.

Den Teufel an die Wand gemalt. Aus Langenliala schreibt man: Der übel beleumundete Invalide B. hier hatte nach Empfang seiner Rente nichts Besseres zu tun, als ein gut Teil davon in Schinken und Schnaps anzulegen. Nach einem gehdrigen Schluck küherte er den Wunsch: „Ich wollte, daß mich der Teufel holte!“ Wenige Minuten darauf war er eine Leiche.

Eine Scheintote. Dem furchtbaren Schicksal, lebend begraben zu werden, entging ein junges Dienstmädchen, das sich bei einer Herrschaft in Charlottenburg, Kanistraße 11, in Stellung befindet. Vor ungefähr 8 Wochen war es an einem Feiertage erkrankt; es gelang den Ärzten nicht, das Mädchen am Leben zu erhalten und es verstarb am 2. Juli. Die tiefbetäubten Eltern und Geschwister waren am Montag nachmittag im dem Zimmer, wo die Verstorbene bereits eingelagert war, anwesend, als sich die Tote zum Schrecken aller plötzlich erhob. In kurzer Zeit hatte sie sich bereits soweit erholt, daß sie am Montag ein kleines Freudenfest mitfeiern konnte, das war im Kreise der Familie beging. Die Qualen, die das Mädchen erlitt, als es die Vorbereitungen zur Beerdigung mit ansehen mußte, ohne sich bewegen zu können, sind nach ihrer eigenen Schilderung furchtbar gewesen. Als eine gute Tat mag noch erwähnt werden, daß die Herrschaft dem Mädchen die Mittel zur Erholung in Italien zur Verfügung stellte. (Die ganze Meldung klingt sehr verdächtig und sie wird dadurch, daß wir in den Hundstagen leben, nicht gerade glaubhafter.)

Zeltens Glück. Am Mittwoch vollendete in Dortmund die verwitwete Freitau von der Heyden-König ihr hundertstes Lebensjahr. Sie wurde am 8. Juli 1804 als Tochter des Richters Rumpff in Unna geboren. Was dieser Feiertag eine besondere Bedeutung gibt, ist, daß sämtliche Kinder der Jubilarin noch leben. Es sind 2 Söhne und 1 Tochter. 12 Enkel und 17 Urenkel hatten sich zur Beglückwünschung eingefunden. Die Hundertjährige nimmt noch Anteil an den Vorgängen in der Familie, ein Gehörleiden hindert aber die Verständigung. Der Kaiser hat der Jubilarin ein Handschreiben und eine mit seinem Bild geschmückte Tafel gesandt.

Kansas City. Die Fluten des Kansasflusses steigen rasend, der Regen hält an, die Menschen werden aus den Häusern getrieben. In den Städten ist viel Schaden angerichtet worden, auch der Schaden am Getreide ist sehr bedeutend. Der Eisenbahnverkehr ist in Verwirrung geraten.

Buntes Feuilleton.

Lebensversicherung und Mörder
Eine lebhaft diskutierte hat sich in Amerika über einen merkwürdigen Lebensversicherungsfall erhoben, der soeben von dem Gerichte in Pennsylvania entschieden worden ist. Ein Mann, der eine Lebensversicherungspolice besaß, beging einen Mord und wurde darauf hingerichtet. Obgleich alle Prämien bezahlt waren, weigerte sich die Gesellschaft, den Erben den Betrag der Versicherung auszusahlen. Die unteren Gerichte sprachen sich zu gunsten der Gesellschaft aus, und das Oberbundesgericht hat dieses Urteil bestätigt. Diese Entscheidung hat jedoch großes Aufsehen hervorgerufen und wird von den amerikanischen Blättern scharf kritisiert. So bemerkt das „New-Yorker Journal“: „Die Gesellschaft verpflichtet sich, eine bestimmte Summe beim Tode eines bestimmten Menschen zu zahlen, und der Mann, der seinen Teil des Kontraktes erfüllt hat, ist tot. Es bleibt daher nur die Bezahlung der Summe, oder ein unehrenhafter Versuch, Ausflüchte zu machen.“

Zwei Köchinnen,
mehrere Haus- und Stuben-
mädchen sucht Erler St. W.,
Glauchau, Waldenburgerstr. 39.

Hoher Verdienst
für Radfahrer durch den Ver-
kauf von Ray's patentiertem,
diebstahlsicherem Fahrradschloß.
Off. erb. A. E. Erler, Glau-
chau, Waldenburgerstr. 39.
Generalvertreter.

Hilfe gegen Blutstodung.
Erwin, Hamburg,
Bartholomäusstr. 57.

Es ist Torheit, anzunehmen, daß der Mann den Werd mit der Absicht beging, sich hängen zu lassen und die Geldsumme für seine Erben zu sichern. Das Gesetz schreibt die Bestrafung des Mordes vor. Es bestimmt für Pennsylvania, daß der Schuldige gehängt wird. Es fügt nicht hinzu, daß seine Erben die Versicherungssumme nicht erhalten sollen, für die er Prämien bezahlt hat.“

Ein Spar-Automat ist die neueste Erfindung der englischen Unternehmer in England, und wenn nicht alle Zeichen trügen und die Unternehmer sich nicht etwa durch „Ninderkrankheiten“ entmutigen lassen, so hat die Sache gewiß eine große Zukunft. Die Methode, nach der man verfahren will, ist folgende: Ein Automat soll auf Bahnstationen, in Schulen, Fabriken und anderen geeigneten Orten aufgestellt werden, und der Sparer erhält bei jedesmaligem Hineinstecken eines Pennys — ca. 8 Pfennige deutscher Währung — eine Quittung in Gestalt eines Billets. Auf die Ablieferung von 60 solcher Billets hin wird in der Bank der Gesellschaft ein Guthaben eröffnet, das für den Sparer um so profitabler ist, als 5 Prozent Zinsen darauf gegeben werden sollen. Auch in Privathäusern sollen solche Maschinen aufgestellt werden, wenn der Beweis geliefert ist, daß die Bewohner ausgiebigen Gebrauch davon machen.

Ein Metzger-Roman. Die in Berlin viermal wöchentlich erscheinende „Allgemeine Fleischerzeitung“, die sich als Publikationsorgan des Deutschen Fleischerverbandes (35 767 Mitglieder) und der Fleischer-Berufsgenossenschaft (48 007 Mitglieder) mit Stolz die „größte Fachzeitung der Welt“ nennt, kündigt — an der Spitze ihrer Unterhaltungsbeilage folgende Wurf-literatur an:

„Ein Fleischermeister gänzlich un-
schuldig des Raubmordes bezichtigt!
Ein buchstäblich wahrer Vorgang.“
Noch niemals dürfte unsere Leser ein Roman so interessiert haben wie der, den wir unter obigem Titel demnächst im Unterhaltungsblatt veröffentlichen werden.

Ein ehrenwerter Meister, Grundstücksbesitzer, der 15—18 Schweine die Woche schlachtet und wegen seiner vorzüglichen Wurstfabrikate großen Ruf genießt, wird plötzlich des Raubmordes bezichtigt, und Schlimmeres als das, er soll, um jede Spur zu verwischen, den angeblich in seinem Hause Ermordeten in die Wurst gehakt und diese in den Verkehr gebracht haben.

Was kann es wohl Schrecklicheres geben. (Vrr.) Eben noch ein hochangesehener Mitbürger, der es durch Fleiß und Sparsamkeit in jahrelanger Arbeit zu etwas gebracht hat, ein glücklicher Familienvater und Inhaber eines florierenden Geschäftes, und in der nächsten Stunde ein Verworfenener, ein Ausgestoßener, ein Verbrecher, dessen vielgerühmte Fabrik auf einmal Schauer und Ekel erregen, dem man die bei ihm gekaufte Wurst zurückschleudert mit dem höhnischen Bemerkten, er solle seine Wurst selber... (Das ist doch noch schrecklicher.)

Sein Familienglück ist zerstört, sein blühendes Geschäft ruiniert, sein Grundstück kommt unter den Hammer. Winalch verarmt und gebrochen zieht er mit den Seinen in die Fremde. Jahre vergehen, während welcher der furchtbare Verdacht noch weiter auf ihm ruht, ihn in seinem Fortkommen hemmt und sein Gemüt verbittert. Dann endlich greift noch einmal das Schicksal ein, um seine völlige Unschuld an den Tag zu bringen und seinen Lebensabend mit dem Glanze stillen Glücks und häuslichen Friedens zu verklären.

Lesefrüchte.

Nicht jeder liebt den Arzt, der mit dem Messer Nähn in das faule Fleisch der Lügen dringt. Das Vorurteil ist mächtig in der Welt, Und wer da rührt an einer alten Sägung, Sei auch gefaßt, daß tausend drum ihn haßen.
M. Ring.

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein
Am 6. Sonntag nach Trin., 10. Juli. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Seidel (Text: 2. Tim. 3, 15—17).
Nachm. 1/3 Uhr Gotteskastenfest mit Predigt des Oberpfarrer Seidel in Waldenburg.
Nachm. 4 Uhr Nachversammlung im Rathsaal mit Berichten von P. Lehmann in Callenberg über die Arbeit des luth. Gottesdienstes und P. Schaarshmidt aus Dug in Wöhmen über die evangelische Bewegung in Wöhmen.
Zum Gottesdienst Kollekte für den Gotteskasten und in der Nachversammlung für Dug.

Kirchliche Nachrichten
für Callenberg.
Dom. 6. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Beichte, darnach Predigtgottesdienst (2. Tim. 3, 15—17) u. heil. Abendmahl.
Kollekte für den Kirchenbau in Wobershausen.
Für den Nachmittag wird die christl. Gemeinde nach Lichtenstein eingeladen zum Gotteskastenfest.
Siehe Wächtersche Kirchennachrichten.

Kirchliche Nachrichten
für Jöhndorf.
Die Katechismusunterbreitung mit den Jünglingen kann nicht stattfinden.

Kirchliche Nachrichten
von Ködlich.
Dom. 6. p. Trin. Befugottesdienst.

Kirchliche Nachrichten
für Müllers St. Jakob.
6. Sonntag nach Trin., 10. Juli 1904, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Matth. 5, 44—48.
Kollekte f. d. Kirchenbau in Wobershausen.
1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Montag abends 1/9 Uhr Abbestunde in der Schule: Jakobus 3, 13 ff.

Kirchliche Nachrichten
für Müllers St. Michael.
Am Sonntag, den 10. Juli, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 5, 44—48). Kollekte für den Kirchenbau in Wobershausen bei Marienberg.
Nachm. kein Gottesdienst.

Telegramme.

Dem Typhus zum Opfer gefallen.
Berlin, 9. Juli. Aus Okahandja wird gemeldet, daß Leutnant von Baum, ein Jufenfreund des Kronprinzen, dem Typhus erlegen sei.

Den Raub aufgeschlüsselt.
Nordhausen, 9. Juli. Zwischen Walkenried und Neuhaus schlichte ein unbekannter Handwerksbursche einem Wandersburschen den Reib auf und nahm ihm einen Thaler ab. Der Schwerverletzte starb nach kurzer Zeit. Von dem Mörder hat man noch keine Spur.

Mörder verhaftet.
Akersleben, 9. Juli. Aus unbekanntem Gründen erschoss im benachbarten Gatersleben der Arbeiter Kunze ein 14jähriges Mädchen namens Strube. Der Mörder wurde verhaftet.

Unterschlagung.
Altenburg, 9. Juli. Wegen Unterschlagungen in Höhe von 6000 bis 8000 Mark wurde der in einer hiesigen Metallwarenfabrik angestellte Kommiss Paul Vogel verhaftet.

Ausstand.
Recklinghausen, 9. Juli. Die Maurer sind in den Aufstand getreten. Sie fordern höheren Lohn und Einschränkung der Arbeitszeit. Bis jetzt streiken 1000 Mann.

Zugs-Entgleisung.
Salzburg, 9. Juli. In der Station Seekirchen fand gestern eine Zugs-Entgleisung statt, wobei 1 Person getötet, 7 Personen verwundet wurden.

Verboten.
Trient, 9. Juli. Die Teilnahme der hies. Radfahrer-Abteilung an dem gestern in Vercia abgehaltenen italienischen Radfahrer-Kongreß wurde von der hiesigen Polizei aus politischen Gründen verboten.

Erste Unruhen.
Drest, 9. Juli. Erste Unruhen haben gestern abend hier stattgefunden. Die Streikenden durchzogen die Stadt unter Absingung revolutionärer Lieder. Truppen mußten einschreiten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Truppen trieben die Kundgeber auseinander. Aus den Fenstern wurden allerhand Geschosse geworfen, wodurch zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Behörden, welche sich an Ort und Stelle begeben hatten, wurden tödlich angegriffen, der Präsekt durch Steinwürfe am Kopfe verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Häuser, aus welchen Geschosse geworfen worden waren, wurden umzingelt. Die Truppen besetzten die Stadtteile, sowie die hauptsächlichsten Straßentreuzungen. Die Aufregung in der Stadt ist eine sehr große.

Freispruch.
Rom, 9. Juli. Der Gymnasialprofessor Minozzi, der im Oktober v. J. seine Frau mit einem Unteroffizier überfallen und den Unteroffizier durch Revolvergeschosse tödete, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen. Das Publikum nahm das Urteil mit lebhaftem Beifall entgegen.

Vorausichtliche Witterung.
Wenig Veränderung im Witterungsstand.

Anzüge,
Maassarbeit, sowie Lager fertig
in eleganter Form und solider
Ausstattung für
Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt zu den billigsten aber
festen Preisen
Arthur Stemmler,
Mülsen St. Jacob 144.

Zur Herstellung
erfrischender Getränke:
Weinsteinsäure
Zitronensäure
dopp.-kohlens. Natron
Brausepulver
Zitronensaft
gar. reiner Himbeersaft.
Drogerie und Kräutergewölbe
zum roten Kreuz
Gurt Liegmann.

Contobücher
(alle Stärken)
in den Preislagen von 10, 15,
20, 25 und 35 Bfg., empfehlen
Gebrüder Koch,
Tage- und Amtsblatt-Drucker,
Zwickauerstraße.
Darlehen distret an jed. so-
fort Schneeweiß
Berlin, Invalld-
Str. 32, Rückporto.

Restaurant Schweizertal. Morgen Montag, Kaffeekränzchen.

den 11. Juli

Es ladet dazu freundlichst ein

Colar Fischer.

Goldner Helm.

Heute Sonntag
Garten-Konzert mit Weißbierfest.
 Anfang 1/4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Nach dem Konzert Ballmusik.
 (à Tour 5 Pfg)
 Hierzu ladet ergebenst ein C. A. Lorenz.

König Albert-Turm.

Montag, den 11. Juli
Garten-Konzert
 (Städt. Kapelle).
 Entree frei. — Anfang 6 Uhr. — Entree frei.
 Ergebenst ladet ein Moritz Grosser.
 NB. Für vorzügl. Speisen und ff. Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthof zur grünen Linde, Hermsdorf.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. Juli
Großes Volksvogelschießen.
 An beiden Tagen
öffentliche Ballmusik.
 Großes Garten-Konzert mit feenhafter Beleuchtung des Gartens.
 Es ladet ganz ergebenst ein Herm. Streller.
 Zur Belustigung des Publikums ist ein Karussell aufgestellt.

Heute und folgende Tage
 so lange Vorrat reicht!

Grosse Sommermesse!

im Warenhaus
S. M. Tobias
 ZWICKAU, Hauptmarkt 3.

Räumungsverkauf sämtl. Sommerwaren u.
 zu außerordentlich herabgesetzten Preisen!

Auf sämtliche
 Stückwaren, Kleiderstoffe, Seidenstoffe,
 Bettfedern, Linoleum, Gardinen, Blusen,
 Bettzeugen etc.
 während der Sommermesse 10 Proz. Rabatt.

3000 schöne Waschstoffreste, 2 Meter nur 58 Pf.

Tausende schöne Mädchen-Hängeschürzen
 groß und klein, durchweg nur 58 Pfg.

10000 Sommer-Waschkleider
 riesig billig, 1 Kleid nur 1¹/₂, 2¹/₂, bis 2³/₄ Mark u. s. w.

Wollmusselin- und Satin-Kleider,
 weisse durchbrochene Kleider
 bedeutend im Preise zurückgesetzt.

1 Partie schöne Tüll-Damenkragen
 nur 45 Pfg.

500 schön gearbeitete Frauen-Hausjaden,
 Stück nur 95 Pfg.

Grosser Posten einzelner weisser Damenhemden,
 viele einzelne Wischtücher bedeutend unter Preis

**Viele Bettzeug- und Halblamareste,
 Gardinenreste, Handtücherreste sehr billig.**

Veräumen Sie nicht, die Sommermesse
 im Warenhaus S. M. Tobias, Zwickau,
 Hauptmarkt 3, zu besuchen! Sie erhalten sich
 viel Geld!

Jetzt ist die günstigste Zeit, wirklich
 billig einzukaufen!

Naturheilverein.
 Heute Sonntag abends punkt
 8 Uhr im Ratseller Aus-
 schussung.

Kgl. S. Militärverein
 Lichtenstein.
 Morgen Montag bei günsti-
 ger Bitterung Abend-Spazier-
 gang mit Frauen nach der Teich-
 mühle. Sammeln 8 Uhr:
 Schlossberg.
 Recht zahlreiche Beteiligung
 erwünscht der Vorsteher.

Gesell. Männerverein,
 Lichtenstein-G.
 Montag, den 11. Juli,
 abends 8 Uhr
Versammlung.
 Der Vorstand.

L. v. Mohr

Alles Zerbrochene
 Glas, Porzellan, Holz etc. kauft
 am allerbesten der rühmlichst be-
 kannte „Eberhs Universal-
 Diamanten-Wirt“. Nur echt
 in Gläsern bei
Curt Lietzmann,
 Drogerie zum Kreuz.

Schönes Nukholz
 (Birke und Eiche),
 für Stellmacher geeignet, sowie
Sackstöcke
 verkauft billig Moritz Großer,
 Alberthöhe.

Ein älteres, zuverlässiges
Dienstmädchen
 wird für 1. August zu mieten
 gesucht. Hotel gold. Helm.

Die bisher von Herrn Feinze
 bewohnt gewesene
Etage
 in der Waldenburger Straße ist
 baldigst anderweit zu vermieten.
 Herm. Schaufuß.

Erkerwohnung
 mit Küche und 2 Kammern so-
 fort zu vermieten.
 E. Winter, Bäckermstr.

Eine Stube mit Kammer und
 Zubehör z. verm.
 Preis 90 Mark.
 Behold, Leichstr. 118.

In meinem Neubau ist noch
 eine **Partier-Wohnung**
 (ev. mit Erkerwohnung) u. eine
Halb-Etage
 mit Vorfaal und Zubehör zu
 vermieten. Ernst Ludwig,
 Hohndorf.

Zwei Wohnungen,
 (darunter eine Halb-Etage per
 1. Oktober) zu vermieten.
 F. Reifner, Hohndorf.

Freundl. Garçonlogis
 (möbliert) sofort zu vermieten.
 Auskunft Tagebl.-Expedition.

Selma Hammermüller
 Max Heinrich
 Verlobte.
 Hohndorf Langenau b. Freiberg
 Juli 1904.

Reiche Heirat! Junge Witwe, W.
 400000 Vermögen. (W. ein Kind ist als eigen
 anzuerkennen.) Edelgefinnte Herren —
 auch ohne jedes Vermögen — wollen sich
 unter „Reform“ Berlin S 14 bewerben.

Altes Schießhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag, den 10. Juli
Großes Kirschenfest.
 Nachmittags Garten-Konzert und
grosse Ballmusik
 mit starkem Orchester.
 Alle Gönner und Freunde werden freundlichst eingeladen.
 Oscar Martini.
 NB. Für feinen Kirschkuchen, Speisen und Getränke
 wird bestens gesorgt.

Schützenhaus Callenberg-L.

Heute Sonntag, den 10. Juli
Großes Sommerfest.
 Von nachmittag 4—6 Uhr
Familien-Konzert.
 Eintritt frei

Nachdem
 außerordentlich starbes. Ballmusik.
 Werde mit guten Speisen und Getränken bestens
 aufwarten.
 Lade hiermit freundlichst ein. Otto Hanke.

Modes' Gasthof, Rödlich.

Heute Sonntag, den 10. Juli
groses Sommerfest
 mit Ball (Blas- und
 Streichmusik).
 Als Spezialität empfehle: Jungen Gänsebraten, russ.
 Salat, sowie diverse Speisen, ff. Biere, Kaffee und Kuchen.
 Es ladet hierzu freundlichst ein. E. Modes.

Walther's Konditorei, Hohndorf.

Heute Sonntag, den 10. Juli
Kirschkuchen-Schmaus.
 Empfehle außerdem Erdbeer-Torte, sowie Erdbeere
 mit Schlagsahne.
 Zu freundlichem Besuch lade ganz ergebenst ein.
 Emil Walther.

Steppdecken

in allen Preislagen,
 richtige Größen in Purpur-, Möbelsattun
 und Satin, mit vorzügl. Normalfutter,
 empfiehlt billigst

Fritz Jander,

vorm. C. S. Weigel, Lichtenstein.

Bei dem Begräbnisse unserer guten Mutter,
 Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,
Karoline verw. Meyer geb. Wetzel,
 sind uns von Freunden, Nachbarn und Bekannten so
 vielfache Beweise der Teilnahme durch reichen Blumen-
 schmuck, Begleitung zum Grabe und sonstige münd-
 liche und schriftliche Kundgebungen zuteil geworden,
 dass es uns Herzensbedürfnis ist, hierfür innigsten
Dank auszusprechen. Gleichen Dank zollen wir auch
 Herrn Pastor Riedel für die uns gespendeten innigen
 Trostesworte.

Rödlich, am 9. Juli 1904.
Die trauernden Hinterlassenen.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

54. Jahrgang

Beilage zu Nr. 158.

Sonntag, den 10. Juli

1904.

Zeitgemäße Sonntags-Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Lichtenstein, den 9. Juli 1904.

Wie wechseln in einem Repertoire so schnell Pöffe, Komödie und Tragödie mit einander ab als wie auf der Bühne des Welttheaters und es ist erstaunlich zu sehen, wie sich da das, was man heute sieht, an dem nächsten Tage in das gerade Gegenteil verwandelt hat. Da war die große Kieler Woche: mit ihrem englischen Königsbesuch. In prunkvoller Weise sollte an einem der Tage die deutsche Flotte in einem großen Schichtenmanöver dem Gast unseres Kaisers vor Augen führen, wie sich auch unsere Seetüchtigkeit mit anderen Völkern der Erde messen kann, die Vorbereitungen hierzu waren auf das großartigste getroffen, und eine schaulustige Menge hatte sich eingefunden. „Doch die Welt ist rund und muß sich drehen, was unten ist, muß oben stehen,“ singt ein altes Studentenlied und so dachte auch der englische König, indem er bei, das Flottenmanöver von dem Programm zu streichen. Seine Bitte begründete er damit, daß er nur als Sportsmann gekommen sei. Er wollte also unsere schneidigen blauen Jungen garnicht sehen. „Um so besser“, dachte das deutsche Volk und atmete erleichtert auf, weil es hinter dieser Fürstenzusammenkunft noch einen größeren politischen Hintergrund witterte, und da wir mit der eigentlichen Freundschaft Englands bis heute immer schief gefahren sind, war uns der königliche Sportsmann willkommen als vielleicht der königliche Unterhändler. Natürlich haben nach der Kieler Woche sofort die englischen Zeitungen wieder das Herz auf der Zunge und glauben sich der Erfüllung ihres größten Wunsches nahe, nämlich, daß Deutschland durch eine Intervention bei Rußland, in Friedensverhandlungen mit Japan zu treten, die Kohlen für England aus dem Feuer holen wird. Vergebene Liebesmühe! Wir wissen, was die Intervention zu gunsten des Berliner Vertrags uns gekostet hat, werden uns nicht ein zweites Mal die Finger verbrennen und uns wieder mit Rußland ohne Grund überwerfen. Das mag John Bull nur allein besorgen. Ja, das arme Rußland! Es ist weit mit ihm gekommen und durch die Geldmacherei in die eigene Tasche, in welcher seine Beamten, hoch wie niedrig die gleiche Virtuosität besitzen, ist es nur möglich gewesen, daß Japan in dem ostasiatischen Kriege solche Erfolge haben konnte wie wir sie bis heute gesehen haben. Da stand alles wie anno 1870 in Frankreich sehr hübsch auf dem Papier, Truppen waren 200 000 Mann mit den nötigen Lebensmitteln schon auf den Kriegsschauplatz befördert und das Geld auch dafür verausgabt worden, aber wie gesagt, nur auf dem Papier. In Wirklichkeit war es anders! Ein Jeder, der dabei beteiligt war, wußte sich, wie es in Rußland Sitte ist, sein Weisheit daraus zu schneiden und so blieb zuletzt für die Transporte usw. recht wenig übrig, und nun ist der große Kladderadatsch da. Die schrankenlose Korruption in der Verwaltung des russischen Reiches trägt die ganze Schuld an dem Mißerfolg, das weiß neben Rußland und der ganzen Welt nur ein einziger Mensch nicht, der es eigentlich am besten wissen müßte, das ist der große Zar selbst. Wie sehr dieser von der ihn umgebenden Hofkamarilla über die tatsächlichen Verhältnisse im Unklaren gelassen wird, beweisen die Vorgänge in Finnland, wo, nachdem ein junger Mann in heißer Vaterlandsliebe vor Waffe griff, um mit dem Unterdrücker seines Heimatlandes sich selbst aus dem Leben zu schaffen, die Regierung fortfährt, das treue finnische Volk zu unterdrücken und zu russifizieren. Sie warf den an der Tat des Sohnes schuldlosen greisen Vater ins Gefängnis, anstatt die Lehre aus dem Vorfall zu ziehen und mit den so notwendigen Reformen im Lande zu beginnen, mit welchen auch Rußland in Zukunft nur weiter bestehen kann. Delcasse sprach in einer Sitzung des französischen Ministerrates die Meinung aus, daß zuletzt Rußland doch noch den Sieg davon tragen werde. Das ist mit Rücksicht auf die drohende gelbe Gefahr zu hoffen, aber unter welchen ungeheuren Opfern für Rußland wird uns die Zeit noch lehren. Auf seinen Bundesgenossen Frankreich kann es sich nicht verlassen und so steht es der schwierigen Aufgabe allein gegenüber.

Die guten Franzosen haben aber auch im eigenen Lande viel zu tun, um Zeit zu haben, sich um ihre Freunde zu kümmern. In der Dreyfus-Angelegenheit wird eine Fälschung und Schwindel nach der anderen aufgedeckt, sodas die Sache nochmals vor ein neues Kriegsgericht gestellt werden muß, und die Rechtshäuser machen selbst einem Combes das Leben so schwer, daß er sich schon mit

Rücktrittsgedanken trägt. Kein Wunder, daß die kofette La franco deshalb jetzt ihren alten Liebhaber sitzen läßt und sich in die Arme seine englischen Nebenbuhlers wirft, an dessen Busen es sich vorläufig so schön ruhen läßt. Ja die Welt ist rund und muß sich drehen, was unten ist, muß oben stehen! Rusticus.

Dem Gott will rechte Gunst erweisen

Novellistische Skizze von V. A. N. G. E. L. N.

(Nachdruck verboten.)

„Wohin mit der Freud . . . ja, wohin mit der Freud?“

Dr. Hans Bodenhausen trällerte es vergnügt vor sich hin als er die braunen und blauen Lappen durch die Finger gleiten ließ. Zehntausend Mark . . . es war einfach herrlich — so etwas mit einer Oper zu verdienen, die Jahre lang im Theaterarchiv staubbedeckt gelegen hatte, endlich hervorgeholt — seit zwei Jahren angenommen war und nun endlich Ende März, fast schon in der saison morte ausgeführt wurde. Und wie war sie eingeschlagen! Lieberall angenommen, einstudiert, ausgeführt. Jetzt war der 1. Juli da, eben war der Geldbriefträger gekommen mit der Abrechnung für das erste Quartal — und im Winter sollte es doch nun erst losgehen!

Na, da konnte man sich ja ganz den Mufen widmen, konnte den beschwerlichen Musikunterricht an den Nagel hängen und auch die Leitung der Vereine aufgeben. Man weiß nie, wozu irgend etwas auf der Welt gut ist. Hätte der Altphilologe Dr. Hans Bodenhausen nicht schon im vierten Jahre auf eine Anstellung warten müssen, so hätte er sich wohl kaum dem unsichern Beruf eines Musikers zugewandt.

Nun wollte er das Leben genießen. Drei blaue Scheine schloß er in den Schreibtisch, mit dem übrigen „Schönen Mammon“ trollte er sich dann zur Bank — heute kam er ihm garnicht so schnöde vor — eine Ahnung dämmerte in ihm auf, als ob der Mammon nur für diejenigen schnöde sei, die ihn nicht besitzen.

Wandern wollte er, wandern in die freie Natur, es war seine Sehnsucht gewesen von Kind an, als er zu schwach war — als Gymnasiast, als ihm die Zeit mangelte, weil er die Ferien ausfüllen mußte mit Privatstundengeben, damit es seinen Eltern überhaupt möglich war, ihn die Universität besuchen zu lassen — als Student, da er in derselben miffligen Lage war. Jetzt zählte er fast 29 Jahre — also zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

Als er von der Bank kam, schrieb er eine ganze Reihe Briefe an seine Musikschüler, soweit sie nicht in den Ferien waren, an die Vereine zc.: Er müsse aus Gesundheitsrücksichten auf vier Wochen verreisen, werde aber seine seitherige Tätigkeit nach dieser Zeit auch nicht wieder aufnehmen können. Dann nahm er wieder einen blauen Schein aus dem Schiebsack und begab sich wieder in die Stadt. Er kaufte Normal-Wäsche (System Jäger; Gummifragen und einen Ledenanzug). Als er sich an diesem Abend ins Bett legte, vermochte er lange kein Auge zu schließen — das war alles so neu, seltsam.

Als er am nächsten Morgen aufstand, war er ein neuer Mensch, so glaubte er — aber er war es nur äußerlich. Aus dem schwarzen Gehrodanzug, in welchem er seine Musikstunden gegeben hatte und den er nun sorgfältig in den Schrank hing, konnte er wohl heraus — aus seiner Haut nicht — und die Brille vor den kurzfristigen Augen, die unsicher tastenden Hände, der etwas unregelmäßige Schritt — das alles paßte so wenig zu der Wanderradt, zum Eichenstock und Rucksack. Aus dem Schreibtisch nahm er seine andern blauen Scheine, tat sie in einen kleinen Brustbeutel, wie ihn die Soldaten tragen und machte sich auf den Weg. Er bestieg die „Elektrische“ und hatte bald das Weichbild der Stadt hinter sich. Dann ging's los. Staub genug — aber der Morgen war herrlich, greifbar nahe erhoben sich die Berge und Hans holte ein altes Fernrohr aus der Tasche, führte es an's Auge und beschah sich die „Gegend“ — auch dem Gesang der Vögel hörte er entzückt zu.

Eine Stunde mochte er so gelaufen sein, da spürte er so ein ganz merkwürdiges Krabbeln und Brennen in den Füßen und mußte sich niedersetzen. Nach einiger Zeit raffte er sich aber wieder auf — es waren ja nur die neuen Schuhe! So wanderte er denn langsam weiter bis gegen Mittag. Da setzte er sich auf einen Stein und aß, was er sich von seiner Wirtin hatte mitgeben lassen. Daraus ging's weiter. Er hatte es übrigens satt, die Heerstraße weiter zu wandern, er bog in einen Feldweg ab, denn er hatte sich ja vorgenommen, planlos ins Gebirge hineinzug-

wandern. Kein bestimmtes Ziel: Wohin er komme, wollte er rasten!

Er blickte noch einmal über die Landschaft: vor ihm ein fetter Weidgrund, den er durchschreiten wollte. Da er das Fernglas nicht wieder hervorholen wollte, so sah er mitten in dem fetten Grün nur einige große rote und schwarze Flecken, die er für Erdhügel hielt. Nur wunderte er sich, daß sich diese bewegten, wenn man einige Augenblicke hinsah. Ein Graben, nicht eben breit und, wie es scheinen wollte, ziemlich schlammig, teilte den Grund in zwei Teile: auf dem jenseitigen Teile fielen Hans zahlreiche gelbweilliche Flecken auf. Unter anderen Umständen hätte er vermutlich eine philosophische Betrachtung darüber angestellt, wie es möglich sei, daß sich Erdhaufen bewegten und wäre durch Ideen-Association unfehlbar darauf gelenkt worden, daß hier etwas Ähnliches vorliegen müsse wie der „wandelnde“ Birnam's Wald bei Shakespeare. Heute wollte er aber nicht philosophieren — wandern — nur wandern — so zog er denn frohen Mutes den schmalen Fußweg entlang.

Ein höchst unmelodisches Gebrumm und Geschnaub, dazu ein Getrappel, daß die Erde dröhnte, ließ ihn um sich blicken: hinter ihm befand sich etwas, wie ihm schien, riesengroß, das sich mit unglaublicher Schnelligkeit gegen ihn heranwühlte. Eine furchtbare Angst ergriff ihn und er eilte blindlings vorwärts. Er sah den Graben nicht und fiel der Länge nach hinein. Der Schlamm spritzte hoch über ihm und überzog den neuen Ledenanzug. Hinter dem unglücklichen Fußwanderer wurde ein lautes Geschrei hörbar, der Kuhhirt war mit hochgeschwungenem Knüttel hinter dem wütend gewordenen Stier her und warf den Stock an dessen biden Kopf. Der Stier stuzte und so gelang es denn Hans Bodenhausen, sich aus dem nicht tiefen Graben herauszuarbeiten. Am jenseitigen Ufer angekommen lief er, was er laufen konnte, denn immer noch glaubte er das wütende Tier hinter sich. Da — wütendes Hundegebell — rasch — rief ihm etwas das Weinkleid an der Wade durch. Der Schafhirt kam stuchend und schimpfend heran und trieb seinen getreuen Schäferhund mit Steinwürfen zurück.

Halb tot vor Schreck setzte Dr. Hans Bodenhausen seinen Weg fort, bis er nach kurzer Frist wieder auf einer Landstraße ankam. Auf einem Stein am Wege setzte er sich nieder und begann, Hände, Gesicht und Kleider ein wenig zu reinigen. Des ungeachtet sah er schon aus: schmutzig und abgerissen. Ganz geknickt machte er sich auf den Weg, eine Bahn- oder Poststation zu erreichen. Da:

„Duster Kunde, bleib mal stehn —

Laß mal deine Flecken sehn!“

Hans drehte sich herum, eine Fiedelhaube — der Gendarm. Hans hatte ein gutes Gewissen und blieb stehen. Seine Papiere sollte er zeigen. „Was für Papiere?“ — „Haben Sie keine?“ „Ja — nein.“ „Dann marsch — mit!“

Er mußte mit — vor Scham hätte er in die Erde sinken mögen. Eine Enger lustiger Student zog die Straße dahin ihnen entgegen und hell schmetterten ihre jugendlichen Kehlen den Sang in den leuchtenden Sommertag hinaus:

„Dem Gott will rechte Gunst erweisen,

Den schickt er in die weite Welt . . .“

Wie ein Hohn klang ihm das in die Ohren und er senkte die kurzfristigen Augen zur Erde, um nichts sehen zu müssen. Im nächsten Dorfe führte man ihn vor den gestrengen Herrn Polizeiverwalter, der ein kurzes Verhör mit ihm anstellte. Dann streckte man ihn in's Spritzenhaus. Das Gejohl der Dorfjugend begleitete ihn, wie es ihn in's Dorf begleitet hatte. Sein Geld, seine Uhr, sein Messer und was er sonst bei sich hatte, nahm man ihm ab. Er war in laienjämmerlicher Stimmung, denn man hatte durchblicken lassen, er habe das viele Geld wohl nicht auf rechte Weise erworben — ein Handwerksbursche und blaue Scheine! Seinen Wohnort, Straße und Hausnummer mußte er angeben, man werde telegraphieren. Würde die Auskunft befriedigen, so werde man ja weiter sehen.

Eine entsetzliche Nacht — endlos, obgleich es ja zur längsten Zeit des Jahres war! Am nächsten Morgen entließ man ihn.

Der Fremde hat Geld — ging es wie ein Lauffeuer durch den Ort! Die Wirtin der Schenke nahm ihn in Empfang und führte ihn in ihr Haus. Dort reinigte man ihm die Kleider und besserte sie ihm notdürftig aus. Dann nahm er Fuhrwerk und ließ sich zur nächsten Bahnstation bringen.

Zwei Tage später sah er im D-Zug und dampfte — nüber in's Tyrol. Und während er durch den herabgelassenen Bogenschlag die Gegend mit dem Krimstecher musterte, summte er vor sich hin:

„Dem Gott will rechte Gunst erweisen —

Den schickt er in die weite Welt —“

chen.
Wischer.
Lichtenstein.
enfest.

usik
ndlichst eingeladen.
ar Martini.
n und Getränke

berg -L.
rfest.

rt.
ntritt frei!

Ballmusik.
etränken bestens

Otto Ranke.

Rödlitz.

rfest

und
musik).

sebraten, russ.
ffee und Kuchen.

E. Modes.

Kohndorf.

hmas.
sowie Erdbeere

enst ein.
H Waltherr.

fen

Möbelfattun
ormalfutter,

der,
enstein.

-Akademie
Elektro-, Bau-
Architekten,
Kurse.
Abend-Schule
und Elektro-
Kurse.

aten Mutter,

Wetzel,

Bekanntes so
phen Blumen-
nastige münd-
eil geworden,
innigsten
llen wir auch
leten innigen

enen.

Beifert“.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der gegenwärtige Sir Arthur war der erste Baronet und man sagte, er habe den Titel nur angenommen, weil dies mit weniger Umständen verknüpft gewesen sei, als wenn er ihn ausgeschlagen. Schon in früher Jugend hatte er sich mit Constance Howard, einem der edelsten Mädchen Englands, vermählt. Mit inniger Liebe hing er an seiner schönen, jugendlichen Gattin; und als sie starb und ihn mit der kleinen Vivien allein zurückließ, tat er den Ausspruch, nichts könne ihn dazu bestimmen, sich noch einmal zu verheiraten. Man glaubte ihm; die Nefflie's waren ein edles Geschlecht, treu und zuverlässig. Und so wurde dann Vivien von Kindheit an als die Erbin von Vancewood betrachtet. Sir Arthur erzog sie als seine Erbin — er lehrte sie alles, was die Verwaltung von Vancewood betraf. Sie kannte die Geschichte jeder einzelnen Farm, jeden Hauses, jeder Hütte.

Als sie älter wurde und ihm mehr eine Gefährtin erschien, entschloß sich Sir Arthur, einen Sekretär zu engagieren, der ihm einen Teil seiner Korrespondenz besorge.

Er suchte lange nach einer passenden Persönlichkeit. Endlich traf er in London Gerald Dorman und fand in ihm den Sohn eines alten Studienfreundes. Gerald war ein lebhafter, intelligenter, ehrenhafter, junger Mann — sein Bruder Thomas ein Völkerverwurm. Er hatte keinen Gedanken, keine Sorge außer seinen Vögeln — sie waren ihm alles — Gerald pflegte zu sagen, er würde ruhig dabei sitzen bleiben, während ihm das Haus über dem Kopf abrenne. Sir Arthur engagierte Gerald als seinen Sekretär und allgemeinen Assistenten.

Anfangs sagten die Leute, es sei gefährlich, einen schönen jungen Mann wie Gerald unter ein Dach mit der schönen Vivien zu bringen. Aber die so sprachen, kannten Sir Arthurs Tochter nicht.

Ihr Vater selbst dachte an keine Gefahr. Er kannte Vivien — er kannte ihren Stolz, ihre Würde. Sir Harry Lane, ein alter Freund und Nachbar, war der einzige, der die Sache bei ihm zur Sprache brachte.

Sir Arthur hörte ihm geduldig zu und antwortete dann.

„Mein lieber Sir Harry, wenn meine Tochter irgend eine hervorstechende Eigenschaft hat, so ist es ein großer Ahnenstolz; und dieser allein wird sie davor bewahren, jemals etwas eines Nefflie's Unwürdiges zu tun. Unter uns gesagt, ich wünschte, sie hätte etwas weniger davon.“

„Nun, wie Sie meinen,“ sagte Sir Harry grämlich; „aber ich habe schon öfters sehr stolze Mädchen sonderbare Heiraten abschließen sehen.“

Jedoch Sir Arthur behielt Recht. Für Vivien Nefflie war der junge Sekretär ihres Vaters bezahlter Untergeordneter — nicht mehr und nicht weniger.

3. Kapitel.

Wie die Vorbereitungen für die Heirat Sir Arthurs und seiner jungen Gattin damals vollendet wurden, war ein Geheimnis für Doeman.

Miss Nefflie brachte fast den ganzen Tag in ihrem Lieblingsgarten zu; sie sprach fast mit niemand, erteilte keine Befehle und mischte sich nie in die getroffenen Arrangements. Große Sendungen von neuen prächtigen Dingen kamen von London und Paris an — alles war Leben und Tätigkeit in der Abtei. Auf all dies blickte Vivien mit erhabener Gleichgültigkeit, sie stellte keine Fragen, gab keine Ratschläge.

Wie sie diese Tage zubrachte, war nur ihr allein bekannt; was sie auch leiden mochte, kein Wort, kein Blick verriet es. Sie sah die großartigen Vorbereitungen, große Triumphbögen von Immergrün, mit dem Wort „Willkommen“ in roten Rosen; sie sah die Banner und Flaggen von den prächtigen Bäumen wehen; sie bemerkte das Treiben und Schaffen unter den Dächern, die unterdrückte Erregung im ganzen Haushalte; mehr als einmal hörte sie die Dienerschaft von Lady Nefflie's Zimmer sprechen. Aber nichts schien sie zu berühren; es schien, als höre und sähe sie nichts.

Mehr als einmal blickte der junge Sekretär sie voll Staunen an; jede andere Stimmung hätte er lieber bei ihr gesehen. Hätte sie sich beklagt, über ihr Geschick gekammert, wäre sie in Vorwürfe gegen Sir Arthur ausgebrochen, alles wäre besser gewesen, als das unheimliche Schweigen, das sie beobachtete.

An dem Dienstag, der die Reisenden zurückbringen sollte, fühlte er sich nicht in geringer Erregung. Wie würde sie auftreten — diese junge, schöne Frau? Welche Veränderung würde ihr Kommen hervorbringen? Ihn beschlich das ungewisse, fast bange Gefühl, das wir empfinden, wenn plötzlich ein neues, fremdes Element in unseren Lebenskreis tritt.

Vivien Nefflie wanderte inzwischen wie träumend durch den Garten; sie sann nicht länger im Sonnenschein darüber nach, welche große Taten sie vollbringen wolle; sie durchschritt die langen Ballerien, die prächtigen Zimmer, ruhelos, beständig darüber nachgrübelnd, wie dies alles enden solle.

Sie fühlte nur zu deutlich, daß sie, wie es auch kommen möge, nicht länger alleinige Herrin sein würde, wie seither. Wie ein stehender Schmerz durchfuhr sie der Gedanke, daß sie die Liebe ihres Vaters nun mit einer Fremden teilen, einer Fremden ein Recht auf seine Gedanken und Sorgen zugestehen müsse. Das alte, glückliche Leben war zu Ende; nie wieder würde die beglückende Vertraulichkeit, die sie mit ihrem Vater verbunden, aufkommen können. Denn stets würde ja jetzt eine Fremde zwischen ihnen stehen — eine Fremde, die von ihrem Vater geliebt, von ihr selbst verabshent wurde.

„Meine Mutter ist tot,“ dachte das junge Mädchen mit einem schmerzlichen Seufzer, „und mein Vater so gut wie verloren für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Malce. Der Briefkastenonkel kann nur mit Goethe sagen: „Unwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt“ und so kann er Ihnen nur folgendes empfehlen: Badeschwämme reinigt man in warmem Wasser, dem reichlich Klasealz zugefügt ist, man lasse sie möglichst 24 Stunden darin liegen, dann spüle man sie wiederholt in klarem Wasser aus.

Landwirtin. Sie wollen dem Briefkastenonkel auch eine fette Ente senden, wenn sein Rat gut war. Ganz reizend von Ihnen! Aber die Zeitungsschreiber erhalten so viel fette Enten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz übersandt, daß sie genug an diesen haben.

Literarisches.

König Georg. Ein Lebensbild. Mit 3 Abbildungen von S. Schindler. 3. Auflage. Dresden, Albin Huble 1904. Preis 20 Pfg. Bei 50 Exempl. à 15 Pfg.; bei 100 Exempl. à 12 Pfg. Die Schrift bietet in 4 Abschnitten König Georgs Kindheit und Jugend, König Georg als Heerführer, König Georg in seinem Heim, König Georg als Landesvater) alles Wissenswerte aus dem Leben unseres Königs dar. Der Inhalt ist geschickt und übersichtlich geordnet. Die Darstellung ist vollständig und treffend. Der Ton ist patriotisch warm. 3 Abbildungen gereichen dem Büchlein zur besonderen Zierde. Da es bis jetzt noch keine vollständige Schrift über König Georg gibt, so füllt das Büchlein eine Lücke aus. Wir wünschen auch der neuen Auflage, in der das Leben König Georgs bis in die letzten Wochen hinein geschildert wird, die weiteste Verbreitung, besonders in den unteren und mittleren Klassen der höheren Schulen, in den Volk- und Fortbildungsschulen, in Militär-, Turn- und Jünglingsvereinen. Der billige Preis bei guter, gefälliger Ausstattung erleichtert die Anschaffung.

Humoristisches.

Genügender Bescheid. „Ich kann Dir nicht sagen, liebe Emilie, wie verschlossen mein Mann ist — ich muß ihm jedes Wort einzeln aus dem Munde herausholen.“ — „Das ist noch gar nichts, liebe Freundin! Meinem Manne z. B. muß ich jedes Zehnmarkstück einzeln aus der Kasse herausholen!“

Neue Anwendung. „Warum hast Du Dich denn krank gestellt, Karichen?“ — „Damit mir der Herr Doktor wieder die Pillen verschreibt, die so schön in mein Blasrohr passen!“

Lesefrüchte.

Unglück ist der Ballast, der uns auf dem Ozean des Lebens im Gleichgewicht hält, wenn wir keine Glücksgüter mehr zu tragen haben.

Nur der Denkende erlebt sein Leben;

Am Gedankenlosen zieht es vorbei!

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Eingesandt durch die Agentur Franz Flachowsky. (Der transatlantischen Telegraph.)

Der Doppelschrauben-Postdampfer Prinzess Alice, Capt. P. Wetten, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist am 5. Juli 9 Uhr vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Ia Ia
Aepfelwein vom Jah
(Liter 38 Pfg.)
Drogerie und Kräutergewölbe
„zum Kreuz“,
Curt Lietzmann.



Elfenbein-Seife
„Marke Elefant“
und
„Bleib mir treu“
Beilchenseifenpulver

Nur echt mit der Schutzmarke „Elefant“, Altheim, Gahr & Gahr, Chemnitz-Coppel. In fast allen Drogeriewaren- und Eisenhandlungen, sowie in den Buchhandlungen wird gewarnet.

Zolldeklarationen

sind zu haben in der **Tageblatt-Druckerei.**

Streichfertige
Lack- und
Firnis-
Farben

für
Fußboden u. Fenster,
garantiert gut trocknend;
ferner

alle übrigen
Erd- u. chem. Farben,
Bernstein,
Copal,
Asphalt,
Dammar,
Politur,
Spiritus.

garantiert reinen
Leinölfirnis,

à Pfd. 32 Pfg.,
Terpentinöl, Siccativ,
Pinsel, Weißbürsten, Gips,
Zement, Schlemmkreide
empfiehlt

Drogerie und Kräutergewölbe
zum Kreuz,
Curt Lietzmann.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrer in, Sachsenhausen b. Frankf. a. Main.

Zur Reise empfehle die so sehr beliebt gewordenen aus bestem schiffgrün Zügelweiden mit festen, breiten Ledertrogriemen auch mit Aufhängetaschen u. Regenklappen. **Rucksäcke für Kinder** schon von Mk. 1,60 an. **Bädeker-Touristen-Taschen** in großer Auswahl und sehr dauerhafter Arbeit. **Sand- und Umhängetaschen** für Damen und Kinder zu allerbilligsten Preisen.
Hochachtend **Eugen Berthold.**

Empfehle in nur solider, selbstfabrizierter Ware:

Starke Arbeitsschuhe	Mk. 5,00
Herrn-Zugstiefel	5,75
Triumpfschnallentiefel	6,50
Zugschuhe	5,25
Damen-Hauschuhe	2,00
Lederpantoffeln	2,25
Filzpantoffeln	1,20
Sammetpantoffeln mit Ledersohlen	1,40

Gord-Pantoffeln von 40 Pfg. an; dergleichen alle anderen Sorten

Schuhwaren,

Holzschuhe und Holzpantoffeln, Segeltuchschuhe empfiehlt billigt
Karl Weigelt, Kirchgasse 7,
Schuh- und Pantoffel-Fabrikation.

Mein großes
Contobücher-
Fabriklager

bringe ich geehrten Fabrikanten, allen Geschäftsinhabern u. Handwerkern in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll
Eugen Berthold,
Gallnberg.

Neuheit!
Aluminium-Buchstaben
und Zahlen

zum Selbstanfertigen von Plakaten u. Preischildern empfiehlt
J. Schramm's Buchhandlung.

Gast
geräum
sowie schattige
Mit hoch
zu jeder Tages

Gasthof
hält seine hoch
großem sch
Vereinen und

Pitsch
hält seine ger
G
Schattige

O
empfiehlt sein
ff. B

Gast
10
hält seine ge
Vereinen, Ku

Schi
halte m
Reizzeit ent

Teleph. Wa
Str. 17.
Großes
Reizende
Orchestration,
Empfehle

Beza
ist ein zartes
rofiges, jug
fehen, weis
haut und
Teint. Alle
ärztlich em
Lana
Schuh
von Gahr &
a. Stid 50
Lietzmann,
Thun, Seif
Göhler, Seif

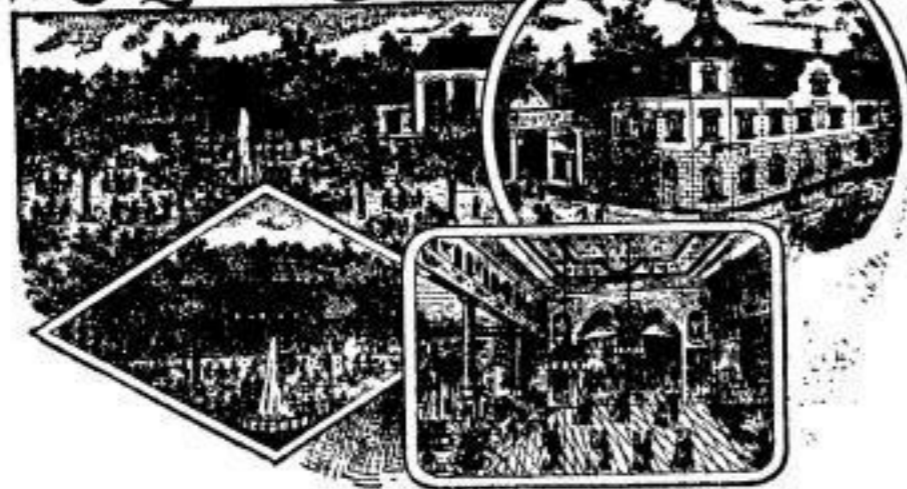
enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Richtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Gasthof zum goldenen Stern, Rüdorf

Besitzer: Ernst Gläser.

geräumigen Lokalitäten mit schönem Ballsaal, sowie schattigen Garten mit Veranda bieten angenehmen Aufenthalt und halte ich dieselben allen werten Ausflüglern, Gesellschaften etc. freundlichst empfohlen.

Zum grünen Baum.



Gasthof zum grünen Baum, Albertsthal-Glauchau hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal und großem schattigen Konzertgarten etc. bei anerkannt guter Bedienung allen Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Pitschel's Gasthof, Mülsen St. Jacob hält seine geräumigen Lokalitäten geehrten Vereinen, Ausflüglern bei Abhaltung von Festlichkeiten usw. bestens empfohlen.

Grosser Theater- und Ballsaal. Schattiger Garten. ff. Speisen. Gutgepflegte Biere. Grosse Ausspannung.

Otto Ullrichs Restaurant, Mülsen St. Micheln

empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. zu flehigem Besuch.

Gasthof „Stadt Chemnitz“, Glauchau. 10 Minuten vom Bahnhof. 10 Minuten vom Bahnhof.

Schützenhaus Mülsen St. Jacob halte meine der Lokalitäten mit schönem Gesellschafts-Saal Neuzeit entsprechenden Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Waldesruhe Oelsnitz i. E.

herrlichster Ausflugsort. Direkt am Walde gelegen. hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Waldschlösschen am Höhlteich, Oelsnitz i. E. Bahnhof. 17. Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen.

Erbhänke Voigtlaube

Neu erbaut. Beliebter Ausflugsort. Herrlich in der Nähe des Rümphwaldes gelegen mit Aussichtsturm und schönem Ballsaal.

Gasthof Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.

hält seine geräumigen Lokalitäten mit Ballsaal allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.

Gasthof zur Krone, Mülsen St. Jacob

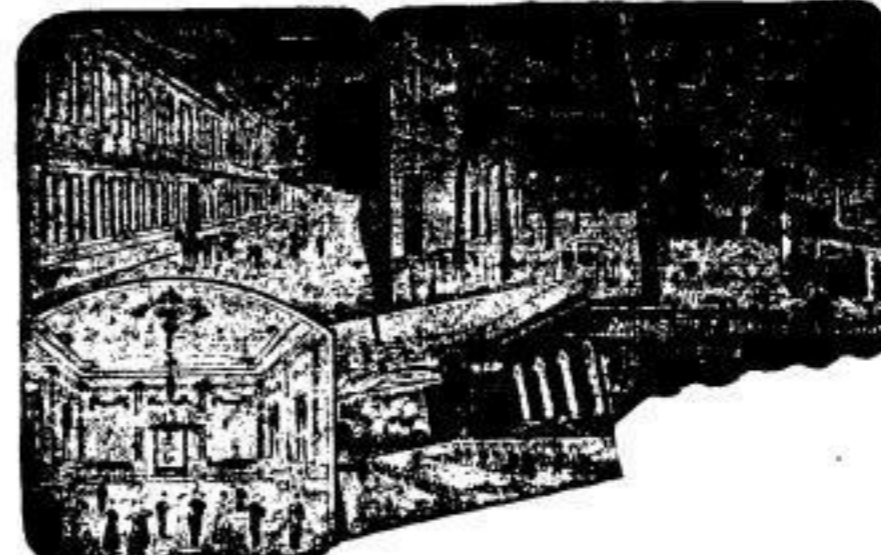
hält seine umfangreichen, neuzeitlich eingerichteten Lokalitäten mit grossem Ballsaal zu gutigem Besuch bestens empfohlen.

Meisterhaus Hohenstein-Ernstthal.

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine aufs feinste renovierten geräumigen Lokalitäten mit franz. Billard, Pianino, Polyphon.

Restaurant Belvedere u. Bastei, Zwickau

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem, neuen Saal geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.



„Meisterhaus“, Glauchau. Schönstes Saal-Etablissement (2 Säle) größtes Lokal am Plage, bietet stets den besten Aufenthalt.

Gasthof Kaltestelle, Thurm

Sehr schöner Ausflugsort. Gute Ausspannung. empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten nebst neu renoviertem Ballsaal geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern Radfahrern usw.

Bezaubernd ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die ärztlich empfohlene Lana-Seite.

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlich. Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Original-Teerschwefel-Seife.

Strickmaschinen in nur bester Ausführung liefern unter Garantie. Rudolph & Thiele, Hohenstein-E.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoo, mit Veilchen parfümiert, p. Bad. 20 Pf. Drogerie und Kräutergerölbe zum Kreuz.

leim papier hüte holz Fliegen Salonfliegenfänger, echt Dalm. Insektenpulver, Bacherlin etc. etc.

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Restaurant u. Café Centralhalle

Lichtenstein. — Besitzer: Max Albert.

Grosses bürgerl. Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine

aufs feinste renovierten geräumigen Lokalitäten
mit französ. Billard, Pianino, Polyphon.

Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

~ **Flotte Bedienung!** ~
Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

Hotel Goldner Helm, Lichtenstein-C. Telephon Nr. 19.



hält seinen grossen und kleinen Ballsaal, altrenom. grossen, schattigen, 2000 Personen fassenden Konzert-Garten u. Kolonnaden, Garten-Salons u. Kegelbahn geehrt. Vereinen, Ausflüglern u. Schülern bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere u. Weine. Anerkannt vorzügliche Küche. Gute Ausstattung.

Hochachtungsvoll
C. A. Lorenz.

NB. Den Besuch größerer Gesellschaften bitte ich höflich durch Telephon oder Postkarte anzumelden.

Hotel z. Sonne, Lichtenstein-C.

Telephon Nr. 18. am Markt. Telephon Nr. 18.

Renommiertes Haus I. Ranges.

Für Geschäftsreisende, Touristen etc. besonders empfehlenswert. Fein ausgestattete Fremdenzimmer mit franz. Betten. Korridorheizung.

Gute Küche, reine Weine, hochfeine Biere. Ausgewählte Frühstück- und Abendkarte. Mässige Preise. Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

Besichtigung der hier beginnenden unterirdischen Gänge aus Lichtensteins grauer Vorzeit jedermann gestattet.

Hochachtungsvoll
Richard Hennig.

Gasthof Deutsches Haus, Hohndorf.

Telephon Nr. 95. Amt Oelsnitz i. G.

Größtes und feinstes Konzert-, Ball- und Garten-Etablissement.

Grosser und kleiner Ballsaal.

Modern und der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Große Ausstattung. 25 Pferde.

Hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bei Abhaltung von Ballen etc. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Besitzer **Louis Wagner.**

Restaurant z. Burgheller,

Lichtenstein, Badergasse (Inh.: Emil Pessler)

hält seine Lokalitäten zum gefälligen Besuch bestens empfohlen. Hochfeine Biere und Weine.

Flotte Bedienung.

ff. kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Restaurant „Bergschlösschen“, Lichtenstein

hält seine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten mit anstößendem Gesellschaftszimmer allen Ausflüglern, Vereinen etc. zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.

Gutgepflegte Biere.

Flotte Bedienung.

Hochachtungsvoll
Robert Röhner.

Restaurant zur Rümpf, Lichtenstein-C.

Sehr romantisch am Saume der Rümpfwaldung gelegen.

Große freundliche Lokalitäten.

Schattiger Garten. Grosser Bienenbestand.

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen etc. etc. Hochachtungsvoll **Ferdinand Simpel.**

Restaurant „Heldbrücke“

Lichtenstein

empfiehlt seine geräumigen, der Neuzeit entsprechenden

Lokalitäten mit schönem Gesellschaftszimmer ff. Biere. zur gefälligen Benutzung. Gute Bedienung.

Hochachtungsvoll
Bruno Wagner.

Restaurant zur Alberthöhe,

Lichtenstein. Besitzer: Moritz Grosser.

Schönster Ausflugsort. Herrlich am Walde gelegen.

Prächtige Fernsicht vom König Albert-Turm.

Grosser Garten, geräumige Lokalitäten, schnelle und gute Bedienung.

Vorzügl. Speisen und hochfeine Biere und Weine.

Für Vereine angenehmer Aufenthalt.

Etablissement

Schönster und beliebtester Ausflugsort der Umgebung.



Küthenmühle.

Herrliche Park-Anlagen, grosser Konzert-Garten, Ballsaal.

Bes.: **Robert Schärer**

Café Germania

Hohndorf

hält sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

Café mit reichhaltigem

Konditorei-Buffet

zum angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Otto Engel.



Katstaller Delsnik

im Orgeb.

Hotel u. Restaurant mit

Ball- u. Gesellschaftsälen

Telephon Nr. 47

empfiehlt seine der Neuzeit

entsprechend eingerichteten

Fremdenzimmer

mit elektrischem Licht und

Zentralheizung zu soliden

Preisen, sowie seine eleg-

anten grossen und kleinen

Säle zur Abhaltung

von

Familienfestlichkeiten,

Vereinsbällen

und Versammlungen.

Vorzügl. Küche,

reine Weine,

bestgepflegte Biere.

Hochachtungsvoll
Albin Leichterling.

Konditorei u. Café August Liesenberg

Am Markt Lichtenstein Am Markt

empfiehlt seine komfortabel eingerichteten

Lokalitäten

gütiger Berücksichtigung.

Angenehmer Aufenthalt! Vorzügliches Kaffee- u. Teegebäd!

Sorten in großer Auswahl! Schokoladen, Bonbons!

Zuckerwaren in diversen Sorten.



Wagner's Konditorei & Café

„Germania“

Telephon Nr. 12. Mülisen St. Jakob. Telephon Nr. 58

In der Nähe des Bahnhofes. — Schönster

Aufenthalt des Mülisengrundes.

Halte meine

Lokalitäten

zu freudlichem Besuch bestens empfohlen.

Reichh. Konditoreibuffet, ff. Münchner

Spaten, Weine etc.

Hochachtungsvoll
Moritz Wagner.